

Aus: Ulrike Ehmig - Rudolf Haensch, Die Lateinischen Inschriften aus Albanien (LIA), Bonn 2012.

LIA 88

Fundumstände: Macedonia; Dyrrachium – Durrës/Durrës, nahe dem Flughafen, beim Anlegen der Straße zum römischen Tor, vermutlich in einer griechisch-römischen Nekropole

Verbleib: Tirana, Archäologisches Nationalmuseum

Inscriptentyp: Grabinschrift

Inscriptenträger: Kalkstein, Stele

Maße: H: 93 cm x B: 36 cm x T: 15 cm; Buchstaben: 3–5 cm

Editionen:

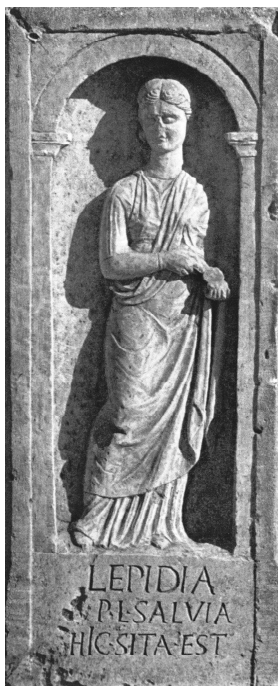
P.C. Sestieri, *Studime e Tekste*, 2,1, 1943, 93, Nr. 69.

M. Korkuti, *Shquiperia arkeologjike* (Tirane 1971) 57 (nur Foto).

AE 1978, 748.

P.R. Franke, *AW* 14, 1983 (Sondernr.), 64; 62, Abb. 125.

S. Anamali - H. Ceka - É. Deniaux, *Corpus des inscriptions latines d'Albanie* (Rome 2009) 75, Nr. 82; Foto.



Korkuti 1971

Lesung:

Lepidia | P(ubli) ◦ I(iberta) ◦ Salvia | hic ◦ sita ◦ est

Kommentar:

Hochrechteckige, oben und an den Seiten gerahmte Ädikulastele mit figürlicher Darstellung. Die Front ist fast völlig von einer eingetieften Bogennische eingenommen. Sie wird von schmalen, glatten Pilastern mit profilierten Kapitellen flankiert, die einen glatten, halbkreisförmigen Bogen tragen. Innerhalb der Nische in hohem Relief die Figur einer frontal stehenden Frau, wohl der Verstorbenen, in kurzärmeligem Untergewand. Darüber trägt sie ein fußlanges, auf den Schultern befestigtes und unter der Brust gegürtetes Kleidungsstück, ferner einen über die linke Schulter geschlagenen Mantel. Sie hält mit der linken eine kleine Büchse, deren Deckel sie mit Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand nach hinten klappt. Die Verstorbene trägt Halsreif und an der rechten Hand einen Armreif, ihre Haare sind in der Mitte gescheitelt und in Strähnen nach hinten genommen. Unter der Ädikula eine dreizeilige Inschrift mit *i longa in hic*.

Grabinschrift für Lepidia Salvia, Freigelassene eines Publius Lepidius. Es schließt die Grabformel *hic sita est* an. Die Inschrift gibt keine Auskunft über das Alter der Verstorbenen oder den Stifter des Grabes. An der Schadstelle zu Beginn von Z. 2 ist ein weiterer Buchstabe inhaltlich nicht zu erklären. Womöglich war der Stein dort bereits vor Anbringung der Inschrift beschädigt, und der Steinmetz rückte die 2. Z. etwas aus der Zentrierung nach rechts. Die Verstorbene und ihr ehemaliger Besitzer trugen ein im gesamten Reichsgebiet, von Britannien bis Syrien, Nordafrika und Lusitanien, verbreitetes Nomen Gentile.

Datierung: frühe Kaiserzeit